

bei der Wegbiegung überraschender Anblick der beiden alten Schlosstürme (vier- und achteckig); links in der Mauer hübscher romanischer Thorbogen von Waldrebe (*Clematis vitalba*) ganz übersponnen. Das Hauptthor von zwei Halbtürmen bewacht. Ueber dem Eingange alte Ritterstatue. Am rötlichen Gemäuer des alten, geborstenen, vierckigen Turmes rankt sich juralter Epheu empor. Die Thorhalle zeigt ein schön geripptes Gewölbe. In einer Mauernische rechts allerhand Altertümer, Schädelknochen, Sporen, Hufeisen, Arm- und Beinschellen etc. Im Hofe am Röhrtroge gewaltige, etwa 30 Jahre alte Stöcke der Waldrebe. Wegen der Führung durch das dem Herrn v. Miltitz gehörige Schloss wende man sich an den Schlosswärter. Er zeigt uns in der Halle einen Büffetschrank mit alten Thonkacheln, die ursprünglich einem in Meissen gestandenen Ofen angehörten und welche die Porträts deutscher Kaiser (Rudolf, Albert II., Friedrich III., Maximilian I., Maximilian II., Friedrich IV. und Ferdinand II.) darstellen; über einem Kamine ein Bild mit einer alten Ansicht Scharfenbergs; einiges Interesse gewährt auch noch ein alter Tisch. Im Rittersaale einige alte Oelgemälde, Glieder der v. Miltitzschen Familie darstellend. Ueber den Hof durch eine Mauerpforte zur Aussicht.

Lohnender Blick auf den Elbstrom mit der Gauernitzer Insel; uns gegenüber Brockwitz, hinter dem sich der Friedewald ausbreitet; l. hinter Brockwitz Weinböhla; r. stromauf Kaditz und Briessnitz (Kirchen).

Unser letzter Besuch gilt dem unter einem Aussenturme befindlichen, schaurigen **Burgverliesse**. Mit Lichtern auf unbequemen Treppen hinab in das dumpfe, enge Gewölbe, „wo weder Sonne noch Mond hineinscheint und kein Laut von der Aussenwelt durch die dicken Steinmauern hereindringt!“ Man zeigt mehrere Schädel von solchen, die hier verschmachtet sein sollen.

Die erste Burganlage von Scharfenberg soll unter Heinrich I. geschehen sein. Heinrich der Erlauchte weilte gern hier. 1459 erscheint das Schloss bereits im Besitze derer von Miltitz. Der jetzige Bau stammt grösstenteils aus dem Jahre 1654; 1706 galt er noch für eine Festung; 1783 litt er arge Beschädigungen durch den Blitz. Der in der Umgebung hauptsächlich durch die meissnischen Bischöfe betriebene Silberbergbau ging durch den Einbruch der Hussiten (1429) darnieder; man liess die Schächte absichtlich „ersaufen“, um den Feinden keine Beute zu ermöglichen. Auch der 30jährige Krieg hinderte das Wiederaufblühen des Bergbaues, sowie die grossen Wolkenbrüche von 1684 und 1769. Gegenwärtig sind die Werke wieder aufgenommen und geben lohnende Ausbeute.

Aus dem Bereiche der Burgmauern heraustretend den breiten Fahrweg auf der Höhe weiter (links gehen Stufen hinunter in einen hübschen Grund, der uns nach der Elbe bringen würde). Wegteilung (links geht's nach dem Rittergute Scharfenberg); wir wandern rechts fort (Richtung Gruben). Blick rechts auf den Schacht zur „Güte Gottes“ im Thale; daselbst wird Bergbau auf Silbererz (im grauen Gneis) getrieben; die Verhüttung findet in Freiberg statt. Erzwäschen in Scharfenberg an der Elbe (nach den